

Die Künstlerin der Woche

Valery Heussler – auch das Fünkchen Humor ist wichtig

ahz. «Schmieden ist das Schönste»; das Eisen hat die temperamentvoll-dezidierte Künstlerin von Kindsbeinen an fasziniert, sie hat ihre ersten Lebensjahre auch quasi in «eiserner» Umgebung verbracht, denn ihr Vater war ursprünglich Schmied gewesen und auch später, als er eine mechanische Werkstätte mit Transportunternehmen führte, erzählte er immer wieder von seinen Erlebnissen als Schmied.

Das Gefühl, mit dem Naturelement Feuer Hand in Hand zu arbeiten, dem lebendigen, widerspenstigen oder willigen Eisen mit dem eigenen gestalterischen Willen Form zu geben, erfüllt Valery Heussler immer von neuem. Es ist nicht das Gefühl des Mächtigen, der selbst Eisen beherrscht, sondern, wie ihre einfache bildhauerische Formensprache deutlich zeigt, eine der Kraft des Materials entsprechende Gestaltung, die sich bewusst auf die allernotwendigsten Verformungen beschränkt und die Oberfläche so belässt, wie es die Arbeit bringt.

Valery Heussler lebt erst seit 4 Jahren im Aargau – in einem alten Bauernhaus in Elftingen – und sie ist im Grunde mit Herz und (Fasnachts-)Seele Baslerin, auch wenn es noch irgendwo einen Bürgerbrief gibt, der auf Urachen von Schwaderloch hinweist. Da die letzten vier Jahre ganz im Zeichen der Eisenplastik standen, kommt es, dass wir im Aargau Valery Heussler zwar schon des öftern als Eisenplastikerin begegnet sind, aber kaum wissen, dass sie in ihrem bisherigen Leben mehr Zeit der Malerei gewidmet hat und erst in späteren Jahren ihren Jugendtraum, das Schaffen mit Eisen, verwirklichen konnte.

Auch zur Malerei musste sie sich auf Umwegen durchboxen, denn nicht einmal, als Lehrer und Schulpflege versuchten, dem damals scheuen (wie man sich doch ändern kann!) «zeichnenden Wunderkind» den Weg an die Kunstgewerbeschule zu ebnen, wollte



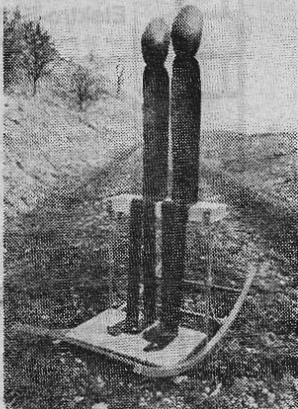
So ist es denn auch nicht verwunderlich, dass in den sehr realistisch und exakt gemalten Traumbildern jener Zeit oft etwas «Weltuntergangstimmung» herrschte, d.h. ihre durch phantastische Assoziationen vom realen Erlebnis in eine Tagtraumwelt entführten Darstellungen tragen vielfach versteckte Angst in sich. Der «Mumientransport» z.B. entstand, nachdem sie ein altes Schiff mit Reis- und Zuckersäcken beladen auf dem Weg nach Kairo gesehen hatte. Kairo... Ägypten und schon waren die Säcke zu Säuglingsmumien geworden. Trotzdem hat sie den Basler Humor nie verloren, auch hier nicht, denn eine der Mumien steht auf dem Kopf, röt angelaufen, als wäre ihr das Blut in den Kopf geschossen.

Bei allem Gedanklichen und Ueberlegten, das ihre Malerei wie auch ihre Bildhauerei auszeichnet, ist ihr das gesunde Fünkchen Humor äusserst wichtig. Schaut man doch nur, wie die beiden auf dem Schaukelstuhl (nebenstehendes Bild) je eine Zehe geziert nach oben ziehen!

Viel innere Reife und Erfahrung brachten ihr während vieler Jahre die schönen Sommermonate, die sie – dank diverser Stipendien – mit ihrem Gatten zusammen auf Lipari, später in Spanien oder auf den kanarischen Inseln, verbringen konnte. Trotzdem bahnte sich langsam eine künstlerische Krise an, die sie erst mit dem Neuanfang als Eisenplastikerin vor rund acht Jahren bewältigen konnte.

Valery Heussler wollte immer alles à fond wissen, ist also auch keine Bildhauer-Autodidaktin. Ihrem Entschluss, Plastikerin zu werden, folgte eine gründliche Ausbildung an der Kunstgewerbeschule, der Schlosser- und Schweißerfachschule.

Es ist auf den ersten Blick nicht leicht, die thematische Brücke zu schlagen zwischen ihren Plastiken und ihrer Malerei, und doch ist es dieselbe Geisteswelt. Kam in den Bildern die beobachtete und innerlich transformierte Szenerie zur Darstellung, sind es in den Eisenplastiken die Beobachter selbst, die kritisch und manchmal recht distanziert das um sie herum Geschehende in irgendeiner Form in sich aufnehmen. Was sie mit ihren Beobachtungen macht, wissen wir nicht, doch jeder von uns kann es sich nach eigenem Gutdünken vorstellen. Valery Heussler hat sich vor allem in der Region Basel, mehr und mehr aber auch im Aargau – sie ist gegenwärtig in einer Ausstellung im Trudelhaus in Baden (bis 29. Juni) und im Kurbrunnen in Rheinfelden (bis 27. Juli) vertreten –, sowohl mit ihrem künstlerischen Schaffen profiliert, als auch mit ihrem eigenen persönlichen Engagement. Letzteres nicht nur als Trommlerin in der «Verschnuuff»-Clique und als langjährige Laternenmalerin der Clique «Alti Schnooogehärzli», sondern ebensosehr als Mitglied der Basler Kunstkreditkommission und seit wenigen Monaten auch als Präsidentin der GSMB+K, Sektion Basel.



der Vater das Stipendium akzeptieren. Nach einem 10monatigen Welschlanaufenthalt holte sie der Vater nach Hause; sie sollte ihm das Büro machen und die Handelsschule besuchen. Es schien, als würde sie ganz ins Kaufmännische einsteigen, doch als sie dank strebsamer Ausbildung und einer anspruchsvollen Stelle im internationalen Einkauf eines Warenhauskonzerns über mehr finanzielle Unabhängigkeit verfügte, kam das Zeichnen wieder zum Durchbruch. Mit Abendkursen der Kunstgewerbeschule verlagerte sie ihre Tätigkeit mehr und mehr ins Werbe- und Graphikfach, in dem sie sich auch bald einmal selbstständigen konnte; nicht ums grosse Geschäft zu machen, sondern um mehr Zeit fürs freie Malen zu haben. Es waren harte Jahre, und oft wäre der Willensfaden fast gerissen, zumal ihr Gatte, Alex Maier, damals noch nicht Lehrer an der Kunstgewerbeschule Basel war, sondern ausschliesslich freier Kunstmaler, und ihr Graphikatelier somit Brot für zwei bringen musste.

www.annelisezweez.ch Annelise

Halder-Zweez in Aargauer Kurier
(Kultur-Kurier) vom 26. Juni 1975

Rubrik: Die Künstlerin der Woche